

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-Anzeigen, Dienstgefuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

№ 1206

Abrensburg, Sonnabend, den 5. Februar 1887

10. Jahrgang.

„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“, für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mk. 10 Pf. excl. Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mk. noch während entgegengenommen. Neu eintretenden Abonnenten liefern wir den soeben begonnenen interessanten Roman „Unter einem Dache“ auf Wunsch gratis und franko nach.

Wochenschau.

Die durch den inneren Konflikt hervorgerufene gespannte Lage ist noch um keines Haars Breite besser geworden, im Gegenteil, sie wird durch täglich neu auftauchende beunruhigende Nachrichten kritischer, so daß der nicht zu den wenigen bevorzugten „Wissenden“ gehörende gemeine Mann immer besorgnisvoller in die Zukunft blickt. Nachdem die gruseligsten Pikaresken und Schwefelathertüme ihre harmlosen Erklärungen gefunden, sind die französischen Barackenbauten nahe der Grenze wieder zu dem beunruhigendsten Symptom der Lage geworden und Pferdeausfuhrverbot und Reservisteneinberufungen haben ein Uebriges gethan.

Die in der Opposition befindlichen Parteien bekämpfen bekanntlich lebhaft, daß die Situation eine bedrohliche sei, sie stellen alles als Wahlmandver hin, welche die Wähler einschüchtern und den Forderungen der Regierung günstig gestimmt machen sollen. Unter diesen Umständen ist in vielen Kreisen der Wahlkampf schon recht lebhaft aufgeklammert und da in Wahlzeiten Albertis Komplimentbuch bekanntlich nicht gern als Nachschlag-

buch benutzt wird, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn man im Gefolge dieser schroffen Gegensätze schon zu recht drastischen Ausdrücken greift.

Hierfür eine kleine Probe: Eine überaus sinnige Schilderung der freisinnigen Partei finden wir, schreibt die „Volks-Ztg.“, in der „Nationalliberalen Korrespondenz“. Da heißt es: „Die deutschfreisinnige Partei gleicht einem alten, gebrechlichen, todtkranken Mann, der mit wankendem Gebein von zwei robusten Gefellen, an jedem Arm einer, noch einmal über die Bühne geschleppt wird, um dann für immer zusammenzuknicken.“ Schön gesagt! Wem aber gleicht die nationalliberale Partei? Sie gleicht einer Schreipuppe, die wenn ihr Herr und Meister, der Fürst Reichskanzler, sie auf den Bauch drückt, ein klägliches „Papa!“ quiescht.

Wenn wir uns bemühen, auf diesem Gebiete noch einige Fortschritte zu machen, dürfen die Amerikaner bald keine Ursache mehr haben, sich einzubilden, daß sie uns im Punkte der „Wahl-agitation“ über seien! Man bestrebt sich von beiden Seiten, die Farben möglichst dick aufzutragen, wem das Gemälde, daß am Fastnachtsonntag fertig gestellt werden soll, gefallen wird, steht noch dahin!

Der Widerhall, den die Alarmgerüchte in Frankreich gefunden haben, äußerte sich zunächst in einem Börsensturz, der zahlreiche Opfer gefordert hat, ein Umstand, der weder für französische Kriegsfreudigkeit noch Siegeszuversicht spricht. Das Vorgehen deutscher Zeitungen, vor allem der „Post“ gegen den General Boulanger, dürfte im Uebrigen nur dazu dienen, die Stellung dieses Mannes in Frankreich zu befestigen, da die Franzosen sich sagen werden, daß man deutscherseits ein besonderes Interesse an seiner Beseitigung haben muß. Die leitenden französischen Blätter befehligen sich im Uebrigen einer ruhigen Be-

trachtung der Lage und leugnen sowohl jede Kriegsluft als jede Kriegsvorbereitung. Darauf sind allerdings keine Häuser zu bauen, denn daß man in Frankreich mit derselben fieberhaften Eile wie bei uns und in anderen Staaten an der militärischen Vervollkommnung arbeitet, ist ohne Frage. Es bewahrheitet sich eben der kürzlich von Moltke im Reichstage gemachte Ausspruch, wonach der Umstand, daß die Völker in Waffen starren und sich gegenseitig zu überbieten streben, gewaltsam zur Entscheidung drängt.

Weniger direkt berührt von den nervösen Zuckungen des Festlandes, schleppt Englands Staatswesen sich mit seinem irischen Pfahl im Fleisch mühsam und ruhmlos weiter. Es rührt sich keine Hand, um das Land aus dem traurigen politischen Sumpfe zu reißen und noch weniger wird eine Hand an die Besserung der noch traurigeren sozialen Misere gelegt. Das konservative Kabinett ist, da es keinen sichern Halt im Parlament hat, machtlos und dürfte nicht lange mehr am Ruder bleiben, die Thronrede, mit der kürzlich das Parlament eröffnet wurde, zeigt kaum eine Spur von nennenswerther Initiative.

Der russische Bär hat die nach Bulgarien ausgestreckten Krallen einstweilen eingezogen, sicher, daß die Hilflosigkeit des Völkchens und die thatfächliche oder gut gespielte Gleichgültigkeit der Mächte ihm zu seiner Zeit die Beute mühelos in den Schooß werfen wird. Einstweilen sucht Rußland seine Finanzen auf fremde Kosten aufzubessern, indem es der Aufnahme einer neuen Anleihe zustrebt und wie berichtet wird, gegenwärtig bemüht ist, den Pariser Kapitalisten die Vorkasse der Anlage von 180 Millionen in russischen Staatspapieren begreiflich zu machen!

Was Einer thut, ist nicht immer für Jeden gut, werden die Italiener auch denken, nachdem sie die ersten, so unerwarteten wie un-

erwünschten Früchte ihrer Kolonialpolitik geerntet haben. Die wilden Abessinier haben den mit allen modernen Waffen versehenen Italienern, welche fast einen Theil des schwarzen Erdtheils besetzt haben, eine böse Schlappe beigebracht und beinahe ein ganzes Bataillon der kocken Eindringlinge vernichtet. Die Regierung will es dem Lande vorläufig 5 Millionen kosten lassen, die Scharte wieder auszuweihen, leider reichen aber ebensoviele hunderte von Millionen nicht dazu hin, die einer unklugen Politik zum Opfer gefallenen Soldaten wieder ins Leben zu rufen und den Jhrigen zurückzugeben. Sie wird noch mehr Geld und voraussichtlich auch noch mehr blutige Opfer kosten, diese Politik des Großmachtwahnes.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 3. Februar. Die Wahlbewegung hat auf dem Landgebiete noch wenig Fortschritte gemacht, wenn auch nicht zu bestreiten ist, daß die Gemüther diesmal für die politische Saat empfänglicher sind wie vor einigen Jahren. Dies beweist der Umstand, daß die Diskussion sich häufiger als sonst der Tagesfrage zuwendet und öfter als sonst die verschiedenen Meinungen zum Ausdruck gelangen. Die Kandidatenfrage ist als gelöst zu betrachten, da die rechte Seite sich für den Amtsrichter Dr. Witting in Altona entschieden hat, während die Freisinnigen es nochmals mit Professor Karsten versuchen wollen, und die Arbeiterpartei, wie verlautet, wieder für den bisherigen Vertreter, den zur Zeit in „Sicherheit“ befindlichen Frohne stimmen will. In Altona und Wandsbek ist man bereits lebhaft in die Agitation für Dr. Witting eingetreten, von freisinniger Seite ist dagegen anscheinend noch nichts für ihre Sache weiter geschehen und will es auch scheinen, als ob man sich auf dieser Seite nicht zu energischen Agitation mehr aufraffen kann. Ob dies im Hinblick auf die Auslosigkeit weiterer Anstrengungen gegenüber der zahlreich vertretenen Sozialdemokratie, oder aus inneren Gründen geschieht, bleibe dahin gestellt, thatfächlich dürfte die Partei als solche desorganisiert sein.

— Das Kriegsministerium, Abtheilung für

Unter einem Dache.

Roman

von Karl Sartmann - Plön.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Der Kammerdiener, der mit Filzschuhen an den Füßen lautlos wie eine Kage den Berg heruntergeschritten war, wählte den ersteren, ging aber nicht bis zum Dorfe, sondern bog kurz vor den ersten Häusern in einen Seitenpfad ein, der den schmalen, zwischen Hellenborn und der Wassermühle gelegenen Strich des Waldes in schräger Richtung durchschneidet und direkt auf den Hofplatz des Müllers führte.

Jürgensen, so nannte sich der Kammerdiener, kannte jeden Weg und Steg in der Umgegend aufs Genaueste, so daß es ihm nicht schwer wurde, den Eingang in den Wald in der Dunkelheit zu finden.

Auch sein Vorhaben war vorher sorgfältig im Kopfe ausgearbeitet, und daß er diesen Weg durch den Wald vorzog, geschah deshalb, weil er wußte, daß die Magd des Müllers ihre Schlafkammer neben der Küche hatte und er nicht erst nöthig hatte, den Hofplatz zu betreten, sondern schon vom Walde aus sehen konnte, ob das Fenster der Kammer noch erleuchtet sei, oder nicht.

Er kannte genau die Einrichtung des Mühlenhauses und wußte schon längst, daß die alten Steffens nach oben gezogen und

das junge Ehepaar die unteren Räume bewohnen sollte, daß die geschnitzte Treppe wieder, wie früher unten, jetzt oben neben dem Bett des Müllers ihren Platz gefunden und daß dieselbe wegen ihrer Schwere nicht die steile Treppe habe hinaufgetragen werden können, sondern draußen an der großen Winde durch die Bodenluke nach oben befördert worden war.

Ja, er kannte sogar ganz genau das Schloß an derselben, denn er hatte vor vielen Jahren, als der Müller sie auf einer Auktion erstanden, ebenfalls darauf geboten, und sie vorher genau untersucht.

Er wußte überhaupt fast alles, was in den Häusern und Familien der Gutsangehörigen geschah, und er erfuhr es, weil es allgemein bekannt war, daß eine weibliche Neugierde ihn durchdrang; die Untergebenen, um sich bei dem einflußreichen Manne beliebt zu machen, kramten vor ihm aus, was sie nur irgend in Erfahrung gebracht. — Ihn interessirte auch die scheinbar geringste Kleinigkeit.

Nur der Umstand, daß der Müller eiserne Stangen vor seiner Bodenkammer gelegt hatte, war ihm aus dem Grunde nicht zu Ohren gekommen, weil außer dem Bewalter niemand im Schlosse diese Thatfache bekannt geworden war.

Er sollte sie in der nächsten Minute schon erfahren.

Jürgensen war kaum einige Schritte in

den Wald hineingegangen, als er plötzlich horchend stehen blieb.

Es war offenbar, daß ihm jemand entgegenkam, es schienen sogar mehrere zu sein. Nun hörte er auch menschliche Stimmen, eine weibliche und eine männliche, aber noch konnte er die Worte, die gesprochen wurden, nicht verstehen.

Leise, die Hände vor sich ausstreckend, damit er sich nicht an einem Baume stoße, trat er von dem Wege ins Gehölz hinein, um die sich Nähernden vorüber gehen zu lassen.

„Nun darf es nicht blitzen und mich ver-rathen,“ dachte er.

Nur sehr langsam kamen die Schritte näher und bald schon verstand der Lauscher die ziemlich laut geführte Unterhaltung.

„Ach was,“ sagte die weibliche Stimme, „wenn ich bis zehn Uhr zu Hause bleibe, so kann die Müllerin nichts von mir verlangen. Ich wäre auch gern schon etwas früher fortgegangen, wenn ich nicht gefürchtet hätte, die Behrens, die heute gemolken hat, könne beauftragt sein, noch einmal bei mir vorzusprechen, um zu sehen, ob ich auch daheim sei. Jetzt bin ich vor ihr sicher. Das fehlte noch, heute an einem Sonntage die Mühle hüten, wo noch dazu der neue Birth im Dorf seinen Tanzsalon einweihet! Ach, Tanzen ist mein Leben!“

„Was mich betrifft, Mariken,“ erwiderte die männliche Stimme, „so hätte ich Dir

gern noch einige Stunden in der Mühle Gesellschaft geleistet.“

„Nein, Jakob, Du bist der beste Tänzer im Dorf, ich muß heute noch mit Dir tanzen, ich will auch etwas vom Hochzeitstag haben; bis zwölf Uhr bleiben wir im Dorf, dann kannst Du mich wieder zurückleiten.“

„Es ist aber doch gewagt, Mariken, die Mühle so allein zu lassen.“

„Die Mühle holt niemand, und was darin ist, ebensowenig, hier auf dem Gute wird überhaupt nicht gestohlen; hast Du je von einem Diebstahl gehört, Jakob? Und den dummen Kasten, mit dem Müller so ängstlich thut, holt erst recht kein Mensch, denn die eisernen Stangen, die Du, Jakob, heute Mittag vor die Bodenkammer genagelt, die bringt Dir kein einfacher Dieb wieder herunter, da muß schon eine ganze Räuberbande kommen, und Räuber giebt es hier nicht! Was wage ich also? Die Hausthür habe ich verschlossen, und daß die Küchenthür offen ist, ahnt ja niemand.“

„Was mag denn wohl in dem Kasten sein, Mariken?“

„Allerlei Papiere und Schriften oder dergleichen; Steffens und seine Frau unterhielten sich gerade darüber, als sie sich zur Hochzeit ankleideten und ich der Müllerin die Schuhe bringen mußte. Der Alte vom Schloß soll sie dem Müller vor seinem Ende übergeben haben.“

Was die beiden noch weiter sprachen, war für die horchenden Ohren des Kammer-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Remontierung, hat an die Landräthe einen Erlaß gerichtet, nach welchem diese zur Kenntniß der Pferdebesitzer, resp. Händler zu bringen haben, daß bei etwa eintretender Heeresverfärkung die dazu erforderlichen Pferde auf öffentlich anzuberaumenden Märkten angekauft werden sollen.

* Ahrensburg, (Schöffengericht)

Sitzung vom 3. Februar. Schöffen: Hufner Hohmann-Bünningstedt und Hufner Daffau-Bergstedt. Der Knecht Theebusch zu Bünningstedt, geb. aus Mecklenburg, ist angeklagt wegen Diebstahl. Er wird beschuldigt, am Abend des 24. Dezember v. J. dem Schuhmachergesellen Timm zu Bünningstedt ca. 7 Mk. bares Geld entwendet zu haben, bestreitet dies aber. Die Beweisaufnahme ergibt, daß der Angeklagte mit dem Schuhmacher Timm und noch zwei Knechten an einem kleinen privaten Festgelage theilgenommen hat, das zur Folge hatte, daß sie sämmtlich mehr oder weniger angetrunken wurden. Am nächsten Morgen vermifste Timm den größten Theil seiner Baarschaft und der Verdacht, das Geld entwendet zu haben, lenkte sich auf Theebusch, da dieser vorher erklärt hatte kein Geld zu besitzen und die Felle für sich auslegen ließ, nach Hause zurückkehrt, aber damit renommierte, er habe Geld genug und dabei zwei Thaler auf den Tisch warf. Das dem Timm abhanden gekommene Geld bestand in dieser Münzsorte. Der Angeklagte will nicht wissen, wie er zu dem Gelde gekommen ist, dessen anderweitigen Erwerb er auch nicht nachweisen kann. Der Amtsanwalt beantragt, dem Angeklagten wegen seiner bisherigen Unbescholtenheit Milderungsgründe zubilligend, 2 Tage Gefängniß und Kostentragung und das Gericht erkennt wie beantragt.

Am Dienstag, 15. Februar, findet eine Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins im „Hotel Posthaus“ statt. In derselben wird Herr Dr. Plönnis einen Vortrag halten über den Anbau und die Verwertung der Seradella und über die Wirkungen der Thomasschlacke.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nicht nur Mitglieder der Zutritt gestattet ist, sondern auch Nichtmitglieder, welche Interesse für die Sache haben, gerne willkommen sind; die Versammlung beginnt um 5 Uhr Abends.

In Delingsdorf wurden in der Nacht zum Freitag zwei Einbruchdiebstähle verübt. Bei dem Landmann Hage wurden Würste, Eier und 1 Flasche Kümmel, bei dem Gastwirth Brodmann der Inhalt der Kasse im Betrage von ca. 10 Mk., 1 Kiste Zigarren und diverse Flaschen mit Spirituosen gestohlen.

Wandsbek, 2. Februar. Das Aktions-Komitee für die Wahl des Amtsrichters Dr. Witting hat zum Freitag Abend eine öffentliche Wählerversammlung nach Meisners Hotel einberufen. Die Tagesordnung lautet: „Die bevorstehende Reichstagswahl“ und die Einladung hat den Inhalt: „Sozialdemokraten ist die Theilnahme an der Versammlung nicht gestattet.“ Wie das Komitee die Befähigung, „Herzen und Nieren zu prüfen“ erlangt hat, wird nicht gesagt.

Altona, Landgericht, 1. Februar. Der Lohndiener Herr hatte während der Tagesstunden das Federvieh seines Herrn zu hüten. Im August d. J. vermifste er nun zwei von den seiner Aufsicht anvertrauten Kalkuten. Um die Vermifsten zu suchen, begab er sich daher auf das Grundstück des Gärtners Frark, auf welchem er schon mehrmals, ohne daß es ihm verboten worden wäre, gewesen war. Als er aber diesmal kaum das Grundstück betreten hatte, stürzte Frark sen. auf ihn zu und schlug ihn mit den Worten: „Du wulst woll Appeln stehlen?“ zu Boden. Als Herr dann nach kurzer Gegenwehr die Flucht ergriff, rief Frark sen. seinen Sohn Johann zur Hilfe. Dieser sprang sofort auf Herr los und stieß ihm ein

langes Gärtnermesser in den Rücken. Herr sank sofort zu Boden und war fast ein halbes Jahr krank, wird auch noch längere Zeit an den Folgen des Stiches zu leiden haben. Johann Frark jr. wird deshalb der gefährlichen Körperverletzung schuldig gefunden und trotz seiner und des Verteidigers Einwände zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Außerdem wird auf Einziehung des bei der That gebrauchten Messers erkannt.

Kleine Mittheilungen.

Ein großer Viehdiebstahl machte sich ein Arbeiter in Lauenburg schuldig. Derselbe ruhr vor einigen Tagen seine Mutter, welche er bisher ernährt hatte, auf einer Schutbarre zum Polizeibureau, um dort deren Aufnahme ins Armenhaus zu erbitten. Da die alte Frau sich gestraubt hatte, so band sie der Sohn fest. Im Armenhause erkrankte die Frau vor Aufregung, so daß sie ihren Geist aufgab.

Hamburg.

Ein erschütterndes Unglück ereignete sich in einem Keller der Bankstraße. Dasselbst riß das etwa 2-jährige Töchterchen einer Frau Kröger einen Behälter mit siedendem Wasser vom Tisch, welches dem Kinde über den ganzen Körper lief. Obgleich sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt wurde, war das Kind doch nicht mehr zu retten. Dasselbe verstarb bald unter den unsäglichen Schmerzen.

Als eine in der Neptoldstraße wohnende Wirthin am Dienstag Abend ihr Schlafzimmer betrat, fand sie zu ihrem Schrecken, daß ein dort stehender Schrank offen und ein darin aufbewahrtes Portemonnaie mit 400 Mk. verschwunden war. Sie leuchtete nun suchend unter das Bett und bemerkte zu ihrem nicht geringen Entsetzen unter demselben einen baumlangen Kerl, der sie anschrte, er werde sie umbringen, wenn sie einen Laut von sich gäbe. Als sie trotzdem um Hilfe rief, sprang der Mensch unter dem Bette hervor, versetzte der Frau mehrere Faustschläge ins Gesicht und rannte dann mit seiner Beute auf die Straße. Die resolute Frau lief hinter ihm drein und es gelang ihr, ihn einzufangen, worauf ihr mehrere Personen zur Hilfe kamen, denen es gelang, ihn festzunehmen. Das Portemonnaie mit dem vollständigen Inhalt wurde ihm abgenommen und der Wirthin überliefert. Sie erkannte in dem Gauner einen Menschen, der mehrmals als Gast bei ihr gewesen und ihr durch sein schlechendes Wesen aufgefallen war. Man glaubt in dem Diebe einen gefährlichen Menschen gefaßt zu haben, denn es wurden in seinem Besitze viele Werthgegenstände, namentlich goldene und silberne Uhren und Schmuckstücke gefunden.

Mord und Selbstmordversuch. Ein in der Borgfelderterrasse 7 wohnender Schuhmacher Namens Sacht, der mit seiner Frau in stetem Anfrieden lebt, gerieth auch am Donnerstag Nachmittag wieder mit derselben während des Essens in einen heftigen Wortwechsel. Dabei erregte sich der Mann so furchbar, daß er ein großes Tischmesser ergriff, sich damit auf seine Frau stürzte und derselben mehrere Stichwunden in die Brust und in den Hals versetzte, in Folge dessen sie sofort zusammenbrach. Auf das Geschrei des im Zimmer anwesenden 10-jährigen Sohnes der Eheleute eilten Nachbarn herbei, doch in demselben Augenblick brachte sich Sacht selbst mehrere Stiche in den Hals und in die Brust bei, in Folge deren er bewußtlos zusammenbrach. Er wurde in bedenklichem Zustande nach dem Kurhause befördert. In der Passage versammelte sich in Folge des schrecklichen Ereignisses eine große Menschenmenge.

Deutsches Reich.

An der Berliner Börse herrschte am Donnerstag eine große Panik, die hauptsächlich

lich durch das Gerücht, es stehe die Aufnahme einer Reichsanleihe von 300 Millionen bevor, hervorgerufen wurde. Die offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“ bemerkten dazu, daß die tollten Gerüchte nur aus Spekulationszwecken in Umlauf gesetzt würden, die Schuld hieran trügen die Oppositionsparteien, welche die Militärvorlage ablehnten. Das Blatt nennt die Massenaufkäufe von Chemikalien zur Herstellung von Sprenggeschossen, die reichhaltige Kompletirung der Pferdebestände der französischen Armee, die Barackenbauten und die Verstärkung der französischen Garnisonen an der deutschen Grenze positive Thatsachen, die dem deutschen Wahrnehmungsbewußtsein auf die Dauer nicht verborgen bleiben könnten; hätte aber ein patriotischer Reichstag die Mittel für die Verstärkung der deutschen Wehrkraft bewilligt, so wäre den Befürchtungen für die Zukunft in wirksamer Weise gesteuert und dem Auslande nachhaltig imponirt worden. Die Schuld an der Kalamität ruhe einzig und allein auf den Schultern der Opposition.

Da der Artikel der „Post“ an vielen Stellen, namentlich an den Börsen, als Anzeichen des nahen Krieges aufgefaßt wurde, sieht sich die „Post“ zu folgender Bemerkung veranlaßt: Die „Post“ hat bekanntlich schon früher durch „Krieg in Sicht“-Artikel einen Vorstoß auf eigene Verantwortung zu unternehmen versucht, welcher seiner Zeit von maßgebender Stelle zurückgewiesen werden mußte. So sind wohl auch die jetzigen chauvinistischen Ausführungen des Blattes wiederum privater Natur; doch es muß anerkannt werden, daß die „Post“ der hier sowohl, als auch in Frankreich immer weiter um sich greifenden Stimmung Ausdruck giebt, wenn sie die Entwicklung der Dinge mit der Person des Generals Boulanger in engen Zusammenhang bringt.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen und die hierbei hervortretenden Hauptfrage, ob dieselben eine Mehrheit für das Septennat bringen werden, dürfte es zeitgemäß sein, nochmals die Parteigruppierung im aufgelösten Reichstags zu betrachten. Die Reichstagswahlen des Jahres 1884 hatten folgendes Resultat ergeben: Es wurden gewählt: Deutschkonservative: 76, Freikonservative: 28, Nationalliberale: 50, Liberale „Wilde“: 4, Deutschfreisinnige: 65, Vertreter der deutschen Volkspartei: 7, Sozialdemokraten: 24, Zentrumsabgeordnete: 100, Welsen: 11, Vertreter der Dänenpartei: 1, Polen: 16 und Elsaß-Lothringer: 15 (3 Klerikale, 12 Protestanten), zusammen 397 Abgeordnete. Im Laufe der Legislaturperiode 1884—1887 fanden noch verschiedene Nach- und Ergänzwahlen statt, von denen aber nur die in Straßburg i. Westpr., Grandenz, Mannheim-Schwetzingen und Schneberg-Stollberg mehr hervortraten. Im erstgenannten Wahlkreise wurde der bisherige polnische Abgeordnete durch den Nationalliberalen Gobrecht, im Wahlkreise Mannheim-Schwetzingen der seitherige Vertreter der Volkspartei ebenfalls ein Nationalliberaler (Diffens) und im letztgenannten sächsischen Wahlkreise der konservative Abgeordnete Ebert durch den Sozialdemokraten Geyer ersetzt. An der Gesammtphysiognomie des Parlaments vermochten aber all diese „Zwischenwahlen“ natürlich nichts zu ändern und stellte sich dieselbe bei Auflösung des Reichstages, wenn man die vier „Wilden“ unberücksichtigt läßt, so dar, daß den 155 Mitgliedern der drei regierungseindlichen Parteien die 238 Mit-

glieder der bisherigen Majorität gegenüberstehen und da die absolute Mehrheit im Reichstage 217 Stimmen beträgt, so müßten die Anhänger der Regierung noch um rund 50 Mann stärker werden, wenn das Septennat „durchgehen“ soll.

Das preußische Abgeordnetenhaus hielt am Montag eine Sitzung ab, in welcher die umfangreichen Etats der indirekten Steuern, des Finanzministeriums und zum Theil der Justizverwaltung in fünfständiger Debatte erledigt wurden. Am meisten Kapitel wurden debattirt, gesehmt und nur beim Etat der Justizverwaltung gewann die Debatte eine etwas erhöhte Bedeutung, indem der Abgeordnete Munkel den Gesetzentwurf über die Gebühren für die Rechtsanwälte, den bekannten Prozeß-Pring-Mahlow und endlich die Strafbefugungen von Richtern zur Sprache brachte. Regierungseitig wies Unterstaatssekretär v. Meißner die erhobenen Beschwerden und betonte namentlich hinsichtlich des erwähnten Prozeßgesetzes, daß hierüber sehr viel Unwahres von den Zeitungen berichtet worden sei.

Wie verlautet, werden die Velozipeden, sowohl zwei- als auch dreirädrige, jetzt in der deutschen Armee zur Einführung gelangen. Das preußische Kriegsministerium hat angeordnet, daß insbesondere in Festungen mit weit abliegenden Außenposten, wie Spandau, Thorn, Posen, Königsberg, Küstrin, Köln, Straßburg, Metz u. s. f., die Ordnungszüge und Depeschendienste, sowie derselbe nicht durch den Telegraphen besorgt werden vermögen sollen. In anderen Armeen, besonders in der französischen, haben die Velozipeden schon seit längerer Zeit besonders während der Manöver gute Dienste geleistet.

Die Septennatsfrage hat, wie schon ein Telegramm aus Straßburg kurz meldete, auch die Elsaß-Lothringischen Landesausschüsse zu einer sich zeichnenden Erörterung geführt. Der Abgeordnete Zorn von Vulach, der schon im Reichstags das Triennat gestimmt, sprach sich in der Freitagssitzung des Landes-Ausschusses unumwunden als das Septennat aus, da gerade Elsaß-Lothringen ein spezielles Interesse an der Verhütung eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich hat, während die liberal-protestantischen Abgeordneten Grad und Winterer ihr Verhalten im Reichstags in der Militärfrage zu rechtfertigen suchten. Schließlich erklärte der Staatssekretär v. Hofmann die Verhältnisse und erklärte unter allgemeiner Zustimmung, daß sich Niemand im Hause dahin geäußert habe, Elsaß-Lothringen wolle den Krieg.

Die Zahl der im Februar zur Einziehung gelangenden Reservisten und Dispositions-Urtheile umfaßt 75 000 Mann. Diese Maßregel kommt nur bei denjenigen Armeekorps zur Anwendung, welche bereits mit dem Repetirgewehr vollständig ausgerüstet sind, also vorzugsweise bei den Armeekorps der westlichen Provinzen. Es ist demnach beabsichtigt, die Einziehung der Reservisten zu der in Rede stehenden Zwecke nicht jahrgangsweise vorzunehmen, sondern armeerorpsweise, und zwar man die Zahl der Armeerorps, welche mit dem Repetirgewehr bewaffnet sind, in die Zahl 75 dividirt, so ergibt sich, daß erstere auf kurze Zeit — während 12 Tage — einen unverhältnißmäßig hohen Mannschafstand aufweisen werden, so sogar die Kriegsstärke theilweise übertrifft. Die Wiederholung dieser Maßregel ist dann bevorstehend, wenn wiederum eine Anzahl Armeerorps mit der neuen Waffe versehen sein wird.

Wie Rudolf v. Bennigsen durch seine Rede auf dem hannoverschen Parteitage der Nationalliberalen, so ist nun auch Herr Dr. Miquel seinerseits auf dem Neustädter Parteitage der Nationalliberalen Süd-West-Deutschlands gehaltenen Rede in das politische Leben zurückgetreten. Am Schluß

„Und Ihr solltet triumphiren,“ rief er dann wieder in fieberhafter Aufregung, „die Ihr mich wie einen Narren nach Schleswig geschickt, um für das heimtückische Werk mich aus dem Wege zu schaffen? Nein, das sollt Ihr nicht! Die gnädige Frau soll hier die Herrin bleiben, und mein Lohn wird groß genug sein, um endlich die Sklaventketten abzuwerfen und für den Rest meines Lebens als freier Mann leben zu können!“

Aufs Neue brannte ein Zündhölzchen in seiner Hand und mit den Worten: „Ans Werk denn!“ bog er sich zu den Strohhäufen nieder.

Seine Hand zitterte doch, als er das brennende Streichhölzchen zwischen die losen Halme des Strohes brachte, die sich in demselben Augenblick entzündeten.

Mit stierem Auge blickte er auf die sich von Sekunde zu Sekunde vergrößende Flamme, und als diese anfing, an das ausgebefferte Strohdach zu lecken, da ward er von Entsetzen erfaßt — er stürzte die Treppe hinunter, über den Flur, durch die Küche ins Freie.

Aber er wandte sich nicht dem Waldwege zu, auf dem er gekommen, er hätte hier ja Leuten aus dem Dorfe begegnen können, die der Feuerschein der brennenden Mühle angelockt, sondern er eilte im strömenden Regen in schräger Richtung dem Thore zu, das auf die Landstraße führte, um dann auf einem noch weiteren Umwege ins Schloß zurückzukehren.

Als der Kammerdiener vorhin den Waldweg verlassen und raschen Schrittes zum freien Platz bis zum Mühlenhause durchgemessen, da hatte er gedacht: „Wenn mir nicht in diesem Augenblick ein Blitz einträte, so wäre ich jetzt schon ein toter Mann.“

Was damals nicht geschehen, das that der Zufall jetzt.

In dem Augenblick, wo der Kammerdiener mit leuchtendem Athem durch das Thor eilte, machte ein Blitz die dunkle Nacht eine Sekunde lang zum hellen Tage.

Aber es war hinreichend, ihn zu erkennen, für einen Mann, der soeben den Hofplatz betreten und beim Geräusch der fallenden Ruchentür und der sich nähernden Schritte hinter einen großen Kirchbaum getreten war, um bei einem etwaigen Blitz nicht erkannt zu werden.

Es war der Verwalter, dem ein Schreck durch die Glieder fuhr, als er sah, daß der Kammerdiener ihm zuvorgekommen; aber die furchtbaren Bestürzung folgte eine unmittelbare Beruhigung, als er ganz deutlich bemerkte, daß der Ziehende weder in den Händen, noch unter dem Arm einen Gegenstand mit sich fortnahm.

Aber was war das? In der Mitte des Daches sah er etwas der Dunkelheit ein nebelgraues Etwas ungewissen Umrissen, das aber von Augenblick zu Augenblick an Ausdehnung gewann (Fortsetzung folgt).

feines Vortrages wurde Dr. Miquel zum national-liberalen Reichstags-Kandidaten für den Wahlkreis Kaiserslautern-Rheinheim-Bohlenden, den bis jetzt der Volksparteiler Grob vertrat, proklamirt.

Ausland.
Dänemark.

Das Folkething hielt am Dienstag seine erste Sitzung. Berg wurde mit 60 von 84 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Derselbe theilte mit, daß aus 15 Kreisen Klagen über Unzuträglichkeiten bei den Wahlen eingelaufen seien.

Die Kopenhagener Privatbanken haben in Folge der gemeldeten Unterschlagungen Verluste im Betrage von 562 000 Kronen erlitten.

Belgien.

Wie „Neut. Bur.“ aus Brüssel meldet, verläutet in Deputirtenkreisen, der Finanzminister dürfte binnen Kurzem einen Kredit von 50 Mill. für die Armee, sowie für Befestigungsarbeiten um Antwerpen und zwischen der Sambre und Meuse beantragen.

Oesterreich-Ungarn.

Wie man in den leitenden Kreisen Oesterreich-Ungarns über die allgemeine Lage denkt, darüber haben die jüngsten Tage aus Pest wie aus Wien beachtenswerthe Kundgebungen gebracht. Im ungarischen Unterhause interpellirte der Abgeordnete Franz die Regierung in der erwähnten Richtung und verweigerte Ministerpräsident Tisza in seiner Erwiderung auf die bekannten Erklärungen des Grafen Kalnoky, seit denen sich in den auswärtigen Beziehungen Oesterreich-Ungarns, namentlich zu Deutschland, nichts geändert habe. Dann ging Tisza auf die von Franz angeregten Rüstungsgerüste näher ein und erklärte, daß es keinen Staat in Europa gäbe, der seine Interessen nicht aus eigener Kraft zu verteidigen wünsche, wobei man nicht gleich an kriegerische Vorbereitungen zu denken brauche. Auch Oesterreich treffe seine entsprechenden Maß-

regeln, welche aber Tisza ebenfalls nur vom Standpunkte der Vorsicht aus betrachtet wissen wollte; ungeachtet dessen klangen aber die Erklärungen Tiszas in sehr bestimmtem Tone aus. Ihre nähere Interpretation finden diese Erklärungen Tiszas in den Beschlüssen der am Sonntag beendigten gemeinsamen Ministerkonferenzen, welche unter dem persönlichen Vorhitz des Kaisers in Wien stattgefunden haben. Den Hauptgegenstand dieser Beratungen hat die beschleunigte Durchführung des österreichischen Landturngesetzes und in Verbindung hiermit die Beschaffung der hierdurch nöthig werdenden außerordentlichen Mittel gebildet.

Großbritannien.

Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Bombay vom 31. Januar: Der Stamm der Duranis welcher von dem afghanischen Gouverneur in Kandahar aufgereizt worden war, griff am 8. d. M. das Fort Kalla Abdulla in der Nähe von Khojaf mit der Absicht an, den politischen Vertreter Englands und den Obergeringen der Eisenbahn Quetta-Khojaf zu tödten; da aber diese Beamten in dem Fort nicht anwesend waren, tödteten die Duranis den Khan und 100 Kulis.

Italien.

Depretis verlas am Mittwoch im der Deputirtenkammer folgende Depesche des General Gené aus Massauah vom 29. Januar: „Masalula verließ Ghinda den 24. Januar und schlug sein Lager südöstlich von Saatis auf, welches er am 25. Januar angriff. Nach 3tündigem Kampfe wurde er zurückgeworfen. Verluste der Italiener 4 Verwundete und 5 Tödt, Verluste der Abessinier unbekannt. Am 26. Januar wurden drei italienische Kompagnien und 50 Mann Irregulärer, welche von Monkuello aufgebrochen waren, um Saati zu verproviantiren, auf der Hälfte des Weges angegriffen. Nach mehrstündigem Kampfe wurde die Kolonne zerprengt. 90 Verwundete

befinden sich bereits in Massauah. Weitere Einzelheiten bezüglich der Zahl der Verwundeten und Todten behalte ich mir vor. Wegen der großen Ausdehnung unfer Linie habe ich die Boten von Saati und Buaraafaki zurückgezogen. Mas Alula scheint wegen der bedeutenden Verluste und der zahlreichen Verwundeten sich nach Ghinda zurückzuziehen. Es ist möglich, daß derselbe Verhärkung durch den Negus erwartet, welcher auf dem Marsche dorthin sein soll.“ — Nach dieser Mittheilung legte Depretis den Gesetzentwurf eines außerordentlichen Kredites von 5 Millionen Euro vor. — Die zur Prüfung des außerordentlichen Kredites von 5 Millionen ernannte Spezial-Kommission hörte den Ministerpräsidenten, den Marineminister, den Finanzminister, den Kriegsminister und den Minister des Aeußern und genehmigte einfach den Kredit, worüber am Montag die Kammerverhandlung stattfand.

Rußland.

Das „Journal de St. Petersburg“ spricht von den herrschenden Kriegsbesorgnissen und bemerkt, dieselben seien durch Zeitungsartikel hervorgerufen. Ohne Zweifel würden Rüstungen vorgenommen, dieselben seien aber durch die Vorsicht geboten. Allerdings könne dadurch Mißtrauen entstehen, woraus wiederum ein Konflikt hervorgehen könne, aber die Einsicht der Regierungen bestehe darin, der Lage Rechnung zu tragen. Es sei wiederholt zu Tage getreten, daß keine Regierung den Krieg wünsche.

Auch die russische Regierung hat nunmehr ein Pferdeausfuhrverbot erlassen.

Mannigfaltiges.

Schiffs- Unglück. Aus Bahia wird gemeldet: Das französische Barkschiff „Alphée“ ist mit einem Theile der Mannschaft des englischen Schiffes „Kapunda“, welches auf offener See von einem unbe-

kannten Dampfer überfahren worden ist, hier eingetroffen. Das Schiff „Kapunda“ wurde hierbei in den Grund gehohrt und haben 360 Menschen das Leben eingebüßt. Das Schiff hatte London am 11. v. M. mit Auswanderern verlassen, um sich nach Fremantle in Australien.

Ein sehr bedauernswerther Unglücksfall hat sich kürzlich gelegentlich einer Maskerade im Schützenhause in Nordhausen ereignet. Ein junges Dienstmädchen fuhr um 9 Uhr im Wagen ihrer Herrschaft nach dem Schützenhause und betrat als „Schneekönigin“ den Ballsaal. Sie war (vermittelt durch die Warte) vollständig in ein Schneegewand gehüllt, in der rechten Hand trug sie einen im Lichtglanz strahlenden Weihnachtsbaum. Nachdem sie etwa 10 Minuten lang den Saal durchwandert, fiel vom Weihnachtsbaum ein Licht ab zur Erde. In demselben Augenblick nun, als die Schneekönigin die Flamme der Kerze mit dem Fuße zu löschen versuchte, fing die Watten-Umhüllung Feuer und im Nu stand die Schneekönigin in Flammen. Sie stürzte aufschreiend hinaus, zwei Herren eilten ihr nach und drückten sie auf der Straße (das Schützenhaus liegt vor der Stadt) in wirklichen Schnee nieder. Das unglückliche Mädchen hat schwere Brandwunden erlitten.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Farbige Seidenstoffe v. Mk. 1.55 bis 2.55 p. Met. (ca. 2000 versch. Farb. u. Dess.) Atlasse, Faille Française, „Monopol“, Foulards, Grenadines, Surah, Sat. merv., Damaste, Brocatelle, Steppdecken- u. Fahnenstoffe, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. S. Hofstief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (3)

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Duvenstedt Band I — Blatt 62 — Artikel 68, auf den Namen des Tischlermeisters Hans Hinrich Mohrholz zu Duvenstedt eingetragen, zu Duvenstedt belegene Grundstück

am 19ten April 1887, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,65 Tblr. Reinertrag und einer Fläche von 1,79,13 Hektar zur Grundsteuer, mit — Mf. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei werktäglich von 9 bis 11 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Gebühungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22ten April 1887, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 2. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.
gez. **Helborn.**
Veröffentlicht:
Moritz,
Gerichtsschreiber.

Salz- u. Pfeffer-Gurken
empfehlen
Aug. Haase.

Gesucht ein tüchtiges
Dienstmädchen
zum 1. Mai d. J. von
Ahrensburg.
E. Pahl.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit durch öffentliche Kunde gebracht, daß die Quartiersgelder, sowie Servis und Vergütung für Feuer- und einquartierte Truppen im August und September 1886

am Montag und Dienstag, den 7. und 8. Februar d. J., gegen Einlieferung der Quartierbillette in meinem Geschäftsfotel in Empfang genommen werden können.

Ahrensburg, den 3. Februar 1887.
Der Gemeinde-Vorstand.
C. J. Bardeleben.

Holz-Verkauf.

Am Montag, den 7. Februar, Vormittags 10 Uhr, sollen im Revier Timmerhorneer Tannen

ca. 127 Raummeter Kiefern-Knüppelholz,
86 Haufen Kiefern-Busch,
an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft bei den Timmerhorneer Tannen.
Ahrensburg, den 26. Januar 1887.

Das Inspectorat.

Balle.

Holz-Verkauf.

Freitag, den 11. Februar, Nachmittags 2 Uhr, werden bei der Wärrerbude 80 der Lübeck-Hamburger-Bahn:

ca. 35 Kavelinge Etern Stamm-busch
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft.
Ahrensburg, den 4. Februar 1887.

Holz-Verkauf.

Am Sonntag, 6. Februar d. J., Nachmittags 4 Uhr, sollen im Gasthause des Herrn Hinrichsen in Sprenge

a. aus der Buchstoppel des Herrn Scharberg daselbst:
ca. 30 Haufen Buchholz,
ca. 5 Mtr. Buchen-Kluffholz,
ca. 3 Kavelinge Erlen-Schleete;
b. aus der Buchstoppel des Herrn J. Sack daselbst:
ca. 50 Haufen Buchholz,
ca. 10 Faden Kluffholz,

mit Creditbewilligung, unter dem im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.
Todenord, den 24. Januar 1887.

G. S. Schmießer,
Auctionator.

Holz-Verkauf
in Volksdorf.

Am Donnerstag, 10. Februar 1887, sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Volksdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird im Hause des Gemeindevorstandes und Gaskirches Ferd. Statt finden und um 10 Uhr Vormittags beginnen. In geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht:

- 9 Eichenblöde,
- 67 Cav. Eichen-Rußholz,
- 3 Nm. Eichen-Küperholz,
- 5 1/2 Nm. Eichen-Kluffholz,
- 24 Nm. Buchenkluff- und Knüppelholz,
- 64 Cav. Kiefern-Bauholz,
- 47 Haufen Bohnenstangen,
- 56 Haufen Nadelholz-Latten, Kede und Stangen,
- 139 Haufen diverses Buchholz,
- 13 Haufen Buchen- und Weichholzstangen,
- 21 Haufen Eichenrede.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Förster ertheilt werden. — Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer der Domainenverwaltung, wie auch bei dem Förster Leopold in Volksdorf und am Verkaufsort daselbst ausgegeben. — (H. à 339/1) Hamburg, den 29. Januar 1887.

Die Finanz-Deputation.

Holz-Auctions-Anzeige

Am Dienstag, d. 8. Februar 1887, werde in der zu Koopmanns Hofe gehörenden Holzstoppel Wägen, in der Nähe des Mausoleums:

178 Kavelinge in Meter, Lang- und Buchholz, hauptsächlich Birken und Erlen,
öffentlich meistbietend versteigern.

Kaufliebhaber werden gebeten, sich Vormittags um 10 1/2 Uhr am Verkaufsort einzufinden, woselbst die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden, wonach annehmbaren Käufern ein Credit bis zum 8. Mai d. J. bewilligt wird.
Wohldorf-Ohlstedt, 1. Februar 1887.

Fritz Duve,
Auctionator.

Submission.

Der Bau des Pastorats nebst Schemie in Sief sollen in Submission vergeben werden. Zeichnungen, Aufschläge und Bedingungen liegen vom

3.—14. Februar
von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr in meiner Wohnung aus u. sind verlegelte Oferten mir bis

zum 15. Februar Mittags
einzureichen.
Schmieding, Pastor.
Ahrensburg, den 28. Januar 1887.

Gesundheitlich besonders empfohlen i. d. Allgem. medicinischen Central-Zeitung

Wiener Caffe-Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.

Um einen Caffe herzustellen, wie solcher in Wien und einiaen Böhmischen Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffe-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffe-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.

Thilo & von Döhren, Wandsbeck.

Packete 100 Gramm 10 s, 200 Gramm 20 s, verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Mariazeller Magentropfen

vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kollik, Magenkatarrh, odrennender Bildung v. Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Uebelriech. Magens mit Speisen u. Getränken, Wärmern, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pfg.

Central-Versand durch Apoth. Carl Brady, Kremser (Mähren).

Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Geht zu haben in fast allen Apotheken.

In Poppenbüttel bei Apoth. M. Poscig.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe Postdampfschiffahrt

von Hamburg nach Newyork
jeden Mittwoch und Sonntag,
von Havre nach Newyork
jeden Dienstag,
von Stettin nach Newyork
alle 14 Tage,
von Hamburg nach Westindien
monatlich 3 mal,
von Hamburg nach Mexico
monatlich 1 mal

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt (725)
H. F. Klörin in Ahrensburg

Singer = Nähmaschinen
mit Verchluß für Mk. 75,
unter Garantie,
Handnähmaschinen versch. Systeme,
sowie
Sandwerkermaschinen,
Maschinöl,
Nähgarne ic. ic.
empfehlen
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankensfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erklärende Krankenberichte beigebracht worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankensfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachen dem Besteller

keinerlei Kosten.

Gegen
Hals- & Brustleiden
sind die **Stollwerck'schen**
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons,
Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,
sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Formulare zu
Lohnlisten
nach den Vorschriften der Berufsgenossenschaften zur Führung der Lohnnachweisungen für die Unfallversicherung, sind vorrätzig in
G. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Elektrische Klingel-Anlagen auch complete Apparate zum Versand m. Leitungsdraht und allem Zubehör von 16 Mk. an. Elektrische Diebes-Sicherungen, wodurch in entfernten Räumen ein Alarm-Signal entsteht, von 20 Mk. an. Bei Aufträgen nähere Angaben erwünscht.

Telephon Anlagen Albert Friedlaender Berlin W., 51 Französischestr. 51.

Satruper Viehwaschpulver. Bekannt u. geschätzt u. bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend. Zu haben in der Apotheke in Sülfeld.

Das bewährte Satruper Verkäufungs-Pulver, ein sicherer Schutz gegen das Verwerfen der Kühe, pro Kub 40 Pf., ist direct zu beziehen aus der Apotheke zu Satrup in Angeln.

Für meine Caffee-, Thee- u. Colonialwaarenhandlung suche zu Otern d. J. einen

Lehrling. Gust. Rathje, Wandsbeck, Lübeckerstr. 112. Gesucht event. sofort ein Kuchfnecht, der mellen kann, von Lindemann, Steinkamp pr. Ahrensburg.

Seit 10 Jahren bestens bewährt! Oberstabsarzt und Privatdocent Dr. G. Schmidt's Gehör-Oel heilt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluß, Ohrenschmerzen, selbst in den ältesten und hartnäckigsten Fällen. — Das lästige Ohrensausen, sowie leichte Schwerhörigkeit sofort beseitigt, wie tausende Original-Atteste beweisen. — Preis pr. Flasche mit Gebrauchsanweisung 3 Mk. 50 Pf. Zu haben in den renommiertesten Apotheken. In C. Haubner's Engel-Apothek Wien I., in Halle a. S. bei Apotheker Marquardt, Löwen-Apothek am Markt. General-Depot für den Norden, Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland bei Herrn H. Ferd. Hansen in Flensburg, gr. Str. Nr. 53.

Aug. Haase in Ahrensburg empfiehlt zu Originalpreisen den Lubowsky'schen Tokayer Sanitätswein, Erstes Gewächs 1874er Ernte, höchst stärkend bei allem Körperschwäche, besonders für Kinder, sowie andere Gewächse rother Ungarweine aus der Weinhandels-Gesellschaft Julius Lubowsky & Co., Berlin, Wien, unter Garantie-marke eines reinen Traubenweines an jeder Flaschengröße.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen. Das Meisterschafts-System zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen und russischen Geschäfts- & Umgangssprache. Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen. Zum Selbstunterricht von Dr. Richard S. Rosenthal. Französisch — Englisch — Spanisch, complet in je 15 Lektionen a 1 Mk. Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lektionen a 1 Mk. Schlüssel dazu a 1 Mk. 50 Pf. Probebriefe aller 5 Sprachen a 50 Pf. portofrei. Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Schadendorff's Hotel, Ahrensburg. Donnerstag, den 10. Februar 1887: Zweites Grosses Extra-Concert von der Hamburger Elite-Capelle, unter persönlicher Leitung des königlichen Capellmeisters Cavalier Emil Usher, Ritter p. p.

PROGRAMM. I. Theil. 1. Mozart, Ouverture z. Op. Figaros Hochzeit. 2. Donizetti, Finales a. d. D. Lucia von Lammermoor. 3. Wagner, Lied an den Abendstern a. d. Op. Tannhäuser. 4. Gungl, Die Hydropaten, Walzer. II. Theil. 5. Boildieu, Ouverture der Calix von Bagdad. 6. Tittl, Serenade für Flöte und Horn, Solo, vorgetragen von den Herren Schulz und Fromm. 7. Usher, Sehnsucht. 8. Coote, Mein Liebchen, Walzer. III. Theil. 9. Clarens, Lieblingsklänge, Or. Polpourri. 10. Bach, Frühlings Erwachen. 11. Usher, Rosenblüthen. 12. Strauß, Schatz-Walzer a. d. Op. Der Zigeunerbaron. Karten im Voraus sind in obigem Locale à 75 Pf. zu haben.

Nach dem Concert: Ball. Anfang 7 Uhr. Entree für die Herren Tänzer 1 Mk.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton. Ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract. Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc. Goldene Medaille New-Orleans 1886. Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885. Vorräthig in Apotheken, Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen.

Reisners Hotel u. Stadttheater, Wandsbek. Fastnachtsmontag, 21. Februar 1887: Die weltbekannte Stadt-Theater-Maskerade.

Um 10 Uhr auf der Bühne unter Leitung des Herrn Alfred Homeyer Der internationale Fastnachtschmaus. Verdauliche Carnevals-scene mit Gesang und Tanz in zwei Aufzügen von * *. Karten im Voraus: Saal 1 Mk., Loge 1 Mk 50 Pf. sind im obigen Lokale zu haben. An der Kasse: Saal 1 Mk. 50 Pf., Loge 2 Mk. Nach 12 Uhr Entree 60 Pf.

Ball-Musik von der ganzen Capelle des Hann. Husaren-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn C. Lubewig und der Curcapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Philipp. Complete Maskenanzüge sind im obigen Lokale zu haben. Kindern und unanständigen Masken ist der Zutritt durchaus nicht gestattet. Extrawagen fahren Nachts von Reisners Hotel nach dem Rathhausmarkt Hamburg. Restauration à la carte im Kaisersaal. Jeder Besucher hat an der Kasse das Garderobengeld 20 Pf. zu entrichten.

175. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie Haupt- u. Schlussziehung bis zum 9. Februar c. täglich. Erster Haupttreffer 600000 Mark Von heute bis zum letzten Ziehungstage offerire ich: Nur Original-Loose 1/4 190 M., 1/2 96 M., 1/3 48 M., 1/5 25 M., Antheile 1/5 40 M., 1/10 20 M., 1/16 12 1/2 M., 1/20 10 M., 1/32 6 1/2 M., 1/40 5 1/2 M. da sich die Gewinn-Chancen während der Ziehung von Tag zu Tag steigern. Bank- u. Lotterie-Geschäft Berlin W., Friedrichstr. 79 im Faberhause. Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin, Reichsbank-Giroconto.

Anker-Cichorien Dommerich & Co. in Buckau-Magdeburg. Anker-Cichorien ist rein Anker-Cichorien ist mild bitter Anker-Cichorien ist trocken Anker-Cichorien ist bekömmlich Anker-Cichorien ist ergiebig Anker-Cichorien ist würzig Anfer-Cichorien ist überhaupt der beste Caffee. Zusatz und wesentlich vorzuziehen den vielen anderen, unter der nicht berechtigten Bezeichnung „Caffee“ im Verkehr befindlichen, Cichorien Sorten. Anfer-Cichorien ist in den meisten Waarenhandlungen zu kaufen, das 125 g. Packet zu 10 Pf.

Sensationelle Neuheit! Soeben erschienen: Berlin bei Nacht in Wort u. Bild Reich illustriert. Erstes Bändchen: Vornehme Sünderinnen. Jedes Bändchen ist in sich vollständig abgeschlossen und wird gegen Einserndung von 70 Pf. in Briefmarken von dem Herausgeber unter geschlossenem Couvert franko verandt, auch postlagernd an Chiffre-Adresse. Ferner durch jede Buchhandlung zu beziehen. Herausgegeben von J. Weinberg, Buchhandlung, Berlin NW., Thurmstr. 8.

Ziehung am 3. März 1887. Cölner St. Peters-Loose Nur Lotterie für die ängere Wiederherstellung der Hauptpfarrkirche St. Peter in Cöln 2500 Gewinne darunter Hauptgewinne, Werth 25000 M. 10000 M. 5000 Mark 3 a 1000 M. etc. etc. Cölner St. Peters-Loose à 1 M. 11 Loose für 10 M. Porto u. Liste 20 Pf. sind so lange der Vorrath reicht zu haben in allen durch Plakate kennt. Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch A. Fuhse, Bank-Geschäft Berlin W., Friedrichstraße 79 im Faberhause

Stadt-Theater in Wandsbek. Dienstag, 8. Februar 1887 (17. Abonnements-Vorstellung). 17. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters. Direction: Fr. Erdmann.

Glück bei Frauen Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser. Anfang der Ouverture 6 3/4 Uhr. Programme à 10 Pf. sind an der Kasse zu haben. Kassenpreise: Fremdenloge 3 M., I. Rang (Loge, Balkon) 2 M., II. Rang 1 M., III. Platz 30 Pf., Schülerbillets 1 M., 1/2-Duzend-Billets zum 1. Rang 9 M., zum 2. Rang 5 M. Das geehrte Publikum wird höflich gebeten, recht prägnant zu erscheinen, die Vorstellung prägnant 7 Uhr ihren Anfang nimmt.

W. A. Reisner. Stadt-Theater in Wandsbek. Sonntag, 6. Februar 1887. 272. Vorstellung. 124. große Extra-Vorstellung unter Leitung des Herrn Alfred Homeyer. Der Alte muß, oder: Mißverständnisse und kein Ende. Schwanke in 2 Aufzügen von C. L. Costenoble. Vorher: Das getheilte Herz. Lustspiel in 1 Aufzuge von A. v. Noth. Anfang prägnant 6 Uhr. Entree für Theater und sämtliche Localitäten 30 Pf. Reservirter Platz 50 Pf. Programme 10 Pf.

Dr. med. Wilh. Lang wird vom 1. März 1887 an sich Ahrensburg als praktischer Arzt niederlassen.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 26. Januar. Am Montag war der Handel für Schweine sehr flau, für Schafvieh flau. Die Preissehnen sich für beste holsteinische Rinder 18-19 Zhr., für Mittelwaare auf 15-16 Zhr. und für geringere Waare auf 14-15 Zhr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Rinderviertel auf 55-60 Pfd., für mecklenburgische auf 50-55 Pfd. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfd. pr. Pfd. Am Markt standen 170 Rinder und 813 Schafvieh, von denen 170 Rinder und 18 Stück unverkauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Platz- und Landgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschaff 45-48, beste fetter Schweine zum Verkauf 44-45, Mittelwaare 44-45, Sauen 38-40 und Ferkel 44-45 pr. 100 Pfd. In der Zeit vom 25. bis incl. 31. Januar betrug die gesammte Schweinezufuhr 160 Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde, unter welchen sich 8000 Stück vom Markt befanden. In derselben Zeit wurden von England 1600 Hammel und 30 russische Pferde, nach dem Süden 400 Rinder und 5000 Schweine.